

Der Weg des Narren

1. Das Ideal ist eine Illusion

Die sich der Narr erzählt

Wenn er mal wieder spielt herum

2. Doch in der Welt der Narren

Sitzt er nur trübe auf dem Karren

Sein Dienst ist obsolet geworden

Der Geist der andren ist noch mehr verworren

3. In einer Welt voll Sünd und Scherz

Nimmt kein Jemand ihn mehr ernst

So sieht er ein des Lebens Pein

Und verzichtet auf die Narretei

4. Begibt sich auf den sinnlos Weg

Von dem ihn keine Seele mehr bewegt

Sein Herz die Erfüllung suchend

Sein Kopf die Existenz verfluchend

5. Der Narr er weint in sich hinein

Als er sieht einen Mann der sich gebrochen hat sein Bein

Der gute Herr mit purpurner Mozetta

Nahm sich zu viele Oblaten von dem Teller

6. Gesündigt hatte dieser und so ist es nur gerecht

Dass er fiel aus seinem Bett

Der Narr derweil schämt sich für ihn

Und zieht weiter seines Weges hin

7. Am Rand des Pfades sieht er nun einen Bauern

Welcher sitzt auf seines Grundstücks Mauern

Eine Fahne hält er in der Hand

Über seine Augen ist ein Tuch gespannt

8. Verzweiflung legt sich um seine Beine

Als wären schwere Steine

Melancholie ergreift sein Wesen

Des Narrens Sein wird niemals mehr genesen

9. Das Ideal ist ein fehlgeleitet Traum

Aus dem der Narr wird nie erwachen

Drum zieht er hin zu des Endes Baum
Ohne sich auch nur ein letztes Mal umzuschauen

10. Erblickend das Seil in dessen Krone
Kein Zögern in seinem Geiste wohne
Die Existenz ist wie das Lachen eines Narren;
Sie geht weiter

© **Prometheus**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)